

Peripartale Intervention bei psychisch belasteten Familien

Projekte der Dürr und Günter-Reimann-Dubbers-Stiftung 2002 - 2011

Ausgehend von dem Wissen, dass ca. 15 % aller Frauen in der Peripartalzeit psychisch erkranken und diese Erkrankung die kognitive und emotionale Entwicklung der Kinder beeinträchtigen, wurden im Rahmen des Förderprojektes zunächst **stationäre Behandlungsplätze** am Psychiatrischen Zentrum Nordbaden für psychisch kranke Mütter und ihre Kinder bis zum Alter von zwei Jahren (6 Behandlungsplätze) geschaffen und ein spezialisiertes **interaktionales Therapieprogramm** entwickelt.

Das fünf Module umfassende Therapieprogramm, in dessen Zentrum eine manualisierte Müttergruppe steht sowie eine videogestützte Einzeltherapie der Mutter-Kind-Beziehung wurde **evaluiert**. Die Therapieerfolge betrafen nicht nur die Verbesserung der mütterlichen Erkrankung und des sozialen Funktionsniveaus, sondern auch die Mutter-Kind-Beziehung und das Verhalten des Kindes. Eine **Katamnese** nach einem halben Jahr ergab eine gute Stabilität des Behandlungserfolges bzw. eine weitere Verbesserung des sozialen Funktionsniveaus der Mutter und der Mutter-Kind-Beziehung/-Bindung. Desweiteren wurde ein **Finanzierungsprogramm** zur langfristigen Implementation des Behandlungsprogramms entwickelt. Die Finanzierung ohne Drittmittelförderung ist gesichert, so dass die stationäre Mutter-Kind-Behandlung ein **überdauerndes Spezialangebot** seit 2006 ist.

Die stationäre Mutter-Kind-Behandlung und das interaktionale Therapieprogramm wurde in zahlreichen Veröffentlichungen und Vorträgen national und international als **Modell** verbreitet und angenommen. Im Laufe der Projektzeit haben wir zahlreiche Hospitationen gehabt und den Aufbau von Mutter-Kind-Einheiten in Österreich, der Schweiz und vorallem in Deutschland fachlich begleitet.

Im Rahmen des Projektes wurde eine breit angelegte **Antistigmakampagne** in Fachzeitschriften

verschiedener Professionen, insbesondere der Hebammen und Stillberaterinnen, Gynäkologen und Kinderärzte, Psychiater und Psychotherapeuten durchgeführt, sowie in der Allgemeinbevölkerung. Hierzu wurden **Materialien zum Einsatz in der Geburtsvorbereitung** durch Hebammen und Frauenärzte („Auf einmal ist da ein Kind“-DVD) entwickelt und aktiv verbreitet. Zahlreiche Zeitungsbeiträge (Fernsehsendungen in ARD, ZDF, Sat1, SWR, Arte) und zahlreiche Presseberichte, z.B. FAZ, Süddeutsche und mehrere Berichte in „Eltern“, aber auch in lokalen Medien und Frauenzeitschriften wurden erstellt.

Die Materialien für Hebammen wurden hinsichtlich Akzeptanz und Lernerfolg von uns evaluiert..

Das Interesse der Medien besteht an dieser Thematik weiterhin, wie die laufend geführten Presseinterviews für Presseberichte zeigen. Die **Aktualität des Themas** ist auch durch das neue Kinderschutzgesetz und den bundesweiten Aufbau von „Frühen Hilfen“ gegeben.

Da in Deutschland weiterhin der Bedarf an stationären Behandlungsplätzen nicht gedeckt ist, haben wir uns in einem zweiten, durch die o.g. Stiftungen geförderten Projekt **„Hand in Hand - Peripartales Präventionsnetz im Rhein-Neckar-Kreis“** der Früherkennung und Behandlung von psychosozialen Belastungen in Familien und psychischen Erkrankungen von Müttern sowie der Primärprävention kindlicher Entwicklungsstörungen gewidmet. Hierzu wurde im Rhein-Neckar-Kreis, ein multiprofessionelles Kompetenznetz in der **Verantwortungsgemeinschaft mit der Jugendhilfe** von 2007 bis 2009 aufgebaut mit dem Ziel, dieses im Rhein-Neckar-Kreis zu implementieren. Hierfür wurde ein **Fortbildungscurriculum für Hebammen** entwickelt, sowie Materialien zur Erhebung psychosozialer Risiken und ein Handlungsablauf von einem generellen zu einem indizierten Screening. Im Rahmen des Fortbildungscurriculums wurden Hebammen und die Mitarbeiter der Jugendhilfe des Rhein-Neckar-Kreises gemeinsam in die Thematik eingeführt und in der motivierenden Gesprächsführung geschult. Desweiteren wurden Gynäkologen, Kinderärzte, Psychiater und Psychotherapeuten in die Thematik eingeführt, zur Netzwerkarbeit motiviert und mit dem Netzwerk vertraut gemacht. Hilfsangebote wie eine Clearingstelle im Jugendamt, eine peripartale Sprechstunde, einer Müttergruppe und eine Selbsthilfegruppe

wurden installiert. Regelmäßige Supervisionen und multiprofessionelle Workshops zum Umgang mit schwierigen Situationen wurden geschaffen.

Sämtliche Netzwerksstrukturen sind inzwischen in die **Regelversorgung der Jugendhilfe bzw. auch der geburtshilflichen Kliniken** des Rhein-Neckar-Kreises in Form von Runden Tischen fest implementiert und werden seit 2012 fest verbunden mit dem Angebot der Frühen Hilfen im Rhein-Neckar-Kreis. Auch nach Projektende und ohne Fördermittel trägt sich dieses Programm durch die Finanzierung aus der Jugendhilfe zum Teil auch ins Gesundheitssystem hinein und durch die Regelfinanzierung aus dem Gesundheitssystem heraus, z.B. in Form der Spezialsprechstunde für psychisch erkrankte Frauen in der Schwangerschaft und nach der Geburt. Daraus ist mittlerweile am Psychiatrischen Zentrum Nordbaden ein **Zentrum für peripartale Therapien** entstanden, das weit über dem süddeutschen Raum hinaus genutzt wird.

Das Projekt wurde hinsichtlich Akzeptanz und Schulungserfolg bzw. Erkennungsraten bei Hebammen und Mitarbeiter der Jugendhilfe **evaluiert** sowie die Vernetzungsstrukturen zwischen der Jugendhilfe und den beteiligten Berufsgruppen. Die Evaluationsergebnisse sind mehrfach veröffentlicht und auch in Fachzeitschriften sowie Buchbänden der Jugendhilfe publiziert worden. Auch dieses Projekt hat **Modellcharakter** und die Unterstützung der Projektarbeiter wird von anderen Landkreisen beim Aufbau entsprechender Strukturen genutzt.

Dieses Projekt hat den **sozial-psychiatrischen Christian-Roller-Preis** der Illenauer Stiftungen erhalten. Das im Rahmen des Projektes entwickelte Fortbildungscurriculum ist in die **Ausbildung der Familienhebammen in Baden-Württemberg** eingegangen und wird von den PJ-Mitarbeitern dort regelmäßig unterrichtet.

Das interaktionale Therapieprogramm wird auf Fortbildungsveranstaltungen für Psychiater und Psychotherapeuten regelmäßig unterrichtet. Derzeit wird ein **Fortbildungscurriculum für psychiatrische und psychologische Psychotherapeuten** zusammengestellt, das zum Erwerb eines Zertifikates der Mutter-Kind-Behandlung bei postpartalen psychischen Erkrankungen,

anerkannt durch die DGPPN, führen soll.

Gefördert durch die Illenauer Stiftungen wurde eine **Nachbefragung** 10 Jahre nach Mutter-Kind-Behandlung bei den hier behandelten Frauen durchgeführt mit dem Ergebnis, dass die hiesige Therapie nicht nur eine hohe Akzeptanz hat, sondern auch zu einer hohen Therapie-Compliance geführt hat. Ein weiteres wichtiges Ergebnis aus der Nachbefragung war die Erkenntnis, dass die postpartale psychische Erkrankung für die betroffenen Frauen eine hohe Belastung dargestellt hat, die sie hinsichtlich weiterer Familienplanung sehr zurückhaltend sein lassen.

Im Rahmen der Förderung wurde der Interessenfokus auf angrenzende Gebiete ausgeweitet, nämlich die Beurteilung der **Erziehungsfähigkeit** bei psychischen erkrankten Frauen und die **Risikokonstellation** des **Infantizids** und der **verleugneten Schwangerschaft**. Hierzu wurden ebenfalls Publikationen, Fortbildungen und Vorträge geleistet.

Das im Anschluss an die Förderzeit aufgebaute **Institut für Peripartale Intervention** bietet Fortbildungen und Supervision sowie Unterstützung beim Aufbau von Netzwerkstrukturen an. Verantwortlich hierfür ist Frau Dr. Christiane Hornstein und Frau Dr. Patricia Trautmann-Villalba. Das Institut wird derzeit von verschiedenen Institutionen in Jugendhilfe und Psychiatrie sowie in der Hebammenfortbildung genutzt. Die Nutzer sind vorwiegend aus Deutschland, Österreich und Luxemburg.

Dr. Christiane Hornstein